

— — Da huschte ein Schatten an mir vorbei, es wurde milchig vor mir, ich hörte ganz nah meinen Namen, ich spürte, daß meine Augen offen sind, daß ich geträumt habe. Undeutlich erkannte ich den Kesselraum wieder, sah mich darin liegen, konnte mir nur gar nicht erklären, wieso es so neblig vor mir war.

Mein Traum tauchte im Bewußtsein auf. O, dieser Leichengeruch... Natürlich: Die Totenbahre! Ich will aufspringen. Da:

Entsetzen erstarrt in mir, schließt meine halboffenen Lider, preßt den Atem in die Brust zurück: Gott!! — ich habe keine Arme mehr, ich habe an ihrer Stelle zwei Seesternfänge!! —

Unmöglich, das gibt es doch gar nicht. Ich bin doch wach! Ich werde mir meine Albernheit beweisen: mühsam bewege ich den einen Arm, um den andern anzufassen. O, wie schwer und schleppend er sich hebt, wie voll Wasser, ohne Knochen. Ich fühle es ganz deutlich: kalt und biegsam — Unsinn. — Endlich — ich berühre den anderen Arm: Eiskalt!!

Wie der Schlag des elektrischen Stuhles durchzuckt mich Gewißheit. Schreien: ich kann nicht. Was ist? Was ist? In meinem Halse ist der Ton erstorben, ist es ganz trocken, immer noch dieser Nebel vor meinen Augen. (Ich bin doch völlig wach?) Alle Vernunft sträubt sich. Doch weiß ich es bestimmt, wenn ich es auch nicht begreife. Mich lähmt der Ge-